

vermehrten. Man ist ihrer auch schon in der Tennalpe im Abtenau'schen und in der Brettalpe des Annaberger Revieres ansichtig geworden. Es ist also Aussicht vorhanden, daß sich dieses interessante Wild, welches die höchsten Regionen bewohnt, wieder zahlreicher einlebt und nicht neuerdings den Wilderern zum Opfer fällt. Es wäre dem Lande damit jener poetische Anreiz erhalten, der solchen interessanten Charakteren der Thierwelt allzeit innewohnt.

### Industrie und Verkehr.

In Bezug auf Industrie und Handel ist Salzburg ein alter Culturboden. Die Geschichte dieser Zweige seiner Volkswirtschaft reicht zum Theil bis in die Römerzeit zurück und ihre Entwicklung war Jahrhunderte hindurch eine besonders begünstigte. Die Voraussetzungen dafür waren in Fülle vorhanden. Dieses Land mit seinem reichen Bergsagen, seinen ausgedehnten Forsten, den überall zu Gebote stehenden Wasserkraften und seiner betriebsamen, im Kampfe mit der Natur gestählten Bevölkerung war insbesondere zur Entfaltung der Montan- und Hüttenindustrie wie geschaffen. Wie mit dieser letzteren die wirtschaftliche Blüte des Landes auf das engste verknüpft ist, so ist hier auch der Ausgangspunkt für das frühzeitige Emporblühen des salzburgischen Gewerbesleißes zu suchen. Mit dem Aufschwunge des Bergbaues und des Hüttenbetriebes haben sich in gleichem Maße Handel und Gewerbe und, im Zusammenhange damit, der Wohlstand des Bürgers und des Landmanns gehoben, so zwar, daß sowohl in der Hauptstadt Salzburg, der ehemaligen Residenz souveräner Kirchenfürsten, als auch in den übrigen Theilen des Landes ein erheblicher Grad von Luxus und eine bemerkenswerthe Kunstindustrie sich entfalten konnten. Ein Blick auf die Baudenkmäler und in die Museen der Stadt Salzburg läßt die alte Blüte der Kunstgewerbe deutlich erkennen, welche in einzelnen Zweigen der Salzburger Industrie (Silberfiligran, Marmorwaaren) auch heute noch ihre Spuren hervortreten läßt.

Die Entwicklung der Industrie Salzburgs weist allerdings auch tief in das wirtschaftliche Leben der Bevölkerung greifende Rückschläge auf. Wir erinnern an die Glaubenskämpfe, durch welche Salzburg einen nicht geringen Theil seiner industriellen Bevölkerung einbüßte, an die kriegerischen Ereignisse und den mehrmaligen Regentenwechsel am Anfang dieses Jahrhunderts. In nicht geringerem Maße als durch diese Ereignisse und ihre Folgeübel hatte die Industrie des Landes unter dem Niedergange der Holzkohleneisen-Production zu leiden. Die natürlichen Bedingungen für die Blüte der Eisenindustrie haben sich im Laufe der letzten Decennien eben wesentlich verschoben. Nicht die ausgezeichnete Qualität der Erze und die Verfügung über eine Fülle von Wasserkraften, durch welche die waldreichen Thäler des Landes dereinst zu bevorzugten

Erzeugungstättten des vorzüglichsten Eisens geworden waren, sondern der gesicherte Bezug billiger, zumal fossiler Brennstoffe ist, in Folge der Änderungen im technischen Verfahren, für das Schicksal der Eisenindustrien entscheidend geworden. Die Anwendung der neueren Hüttenprocesse, welche die weitere Verarbeitung von minderwerthigem Roheisen mittelst mineralischer Brennstoffe ermöglichen, hat in Verbindung mit der Tendenz des modernen Montan- und Hüttenwesens zum Großbetriebe die Concurrenzfähigkeit der einst so blühenden Eisenwerke unserer Alpenthäler auf einzelne besonders bevorzugte Betriebe eingeschränkt. Insbesondere das Steigen der Holzkohlenpreise und der Umstand, daß der gesicherte Bezug des Brennstoffes in den zum constanten Betriebe der Werke nöthigen Mengen immer mehr in Frage gestellt ist, lasten schwer auf der Eisenindustrie des Landes. Dazu kamen die verderblichen Wirkungen der Krise von 1873, durch welche eine Reihe von minder capitalkräftigen Unternehmungen dauernd vernichtet wurde, die unter günstigeren Umständen sich wohl behauptet haben würden. Wer jene Thäler und Thalwinkel betritt, welche dereinst die weithin vernehmbaren dumpfen und schweren Schläge der Hammer- und Pochwerke, die tagsüber rauchenden und dampfenden, des Nachts aber funkenprühenden Schloten der Hochöfen, die hell leuchtenden Eissen der Walz- und Hüttenwerke belebten, findet heute verfallene Stollen, Ruinen von Hochöfen und Hüttenwerken, zerstörte Wasserläufe und Wehren, geborstene Schugdämme, verödete Wehrgelände, — die Trümmer einer Welt emsiger gewerblicher Thätigkeit, welche nach hartem Concurrenzkampfe gegen die durch die modernen Productionsweisen begünstigten neuen Erzeugungstättten des wichtigsten Nuzmetalles unterlegen ist.

Von den sieben noch bestehenden Unternehmungen auf Eisenerze waren im Jahre 1885, wie im Vorjahre, nur zwei, und zwar die der Eisengewerkschaft Sulzau-Werfen im ganzen Jahre, die der Lungauer Eisenwerksgesellschaft nur einen Theil des Jahres im Betriebe und erzeugten mit 55 männlichen Arbeitern 45.232 Metercentner Brauneisensteine im Werthe von circa 13.400 Gulden. Von den drei Hochöfen stand der zu Wendlbruck kalt, während der zu Bundschuh durch zwei Wochen, jener zu Werfen durch 52 Wochen im Betriebe war. Von diesen Werken wurden mit 146 Arbeitern circa 20.000 Metercentner Frischroheisen und Gußroheisen im Werthe von rund 100.000 Gulden producirt. Das Absatzgebiet des Hochofens in Bundschuh war Rottenmann in Steiermark, während der Hochofen in Werfen seine Producte in Deutschland, in Italien, sowie in verschiedenen Kronländern Oesterreichs absetzte.

Ungleich günstiger stellt sich — selbst wenn von der Saline Hallein, deren schon an anderer Stelle gedacht wurde, hier abgesehen wird — das Bild der übrigen Zweige der Bergwerks- und Hüttenproduction Salzburgs dar, welche, zum Theil mit recht ansehnlichem Erfolge, Gold, Kupfer, Nickel, Kobalt und Arsenik zu Tage fördern.

In Bezug auf die Goldproduction steht Salzburg unter den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern geradezu einzig da. Dasselbe participirte im Jahre 1885 an der Gesamtproduction von Golderzen per 1.013 Metercentner mit 1.004, an der gesammten Goldproduction im Werthe von 31.341 Gulden mit ungefähr neun Zehnthellen. Diesen beachtenswerthen Ertrag liefern zwei Goldbergbaue im Gasteiner und im Kauriser Thale, welche, früher Staatseigenthum, nunmehr sich im Privatbesitze befinden. Es werden daselbst Mühlgold, Erze und Schliche gewonnen, welche letztere, da die Gewerke keine eigenen Hütten besitzen, an fremde Hütten abgegeben werden. Die Golderze von beiden Unternehmungen wurden bisher nach Freiberg in Sachsen verkauft, während das erzeugte Mühlgold beim k. k. Hauptmünzamt in Wien zur Einlösung gelangte. Der Bergbau am Radhausberge im Gasteinerthale, gegenwärtig im Besitze der Gewerkschaft „Radhausberg“ in Böckstein, ist seit einem Jahrtausend seines Bestandes nur in die oberste Kuppe des Berges eingedrungen und nur ein einziger Gang der bergmännischen Thätigkeit anheimgefallen; das unter sachkundiger Leitung stehende Unternehmen hat solcherart noch Feld genug vor sich, um seinen geschichtlich bewährten Reichthum auch in der Zukunft zu entfalten. Der Bergbau am Kauriser Goldberg, schon vor Römerszeiten als goldfördernder Bau bekannt, befindet sich seit 1875 in den Händen eines unternehmenden Mannes, welcher als ehemaliger Hutmann sich in das Wagniß der Wiederaufnahme des Betriebes einließ. Er nahm an 40 Bergknappen auf, errichtete ein Telephon und betreibt zur Winterszeit den Bergbau, im Sommer die Erzförderung. Die Gewerkschaft bildet eine kleine Colonie, welche in einer Höhe von mehr als 2.000 Meter ihrem mühseligen Erwerbe obliegt. Die Gefahren und Beschwerden, welche die Bergknappen im Kampfe mit der Natur zu ertragen haben, spotten jeder Beschreibung. Das Berghaus liegt in einer Höhe von 2.341 Meter knapp an der Moräne des Gletschers, umlagert von Eis- und Schneemassen. Der Eingang zu dem Baue befindet sich in einem Nebengebäude unter schützendem Dache; die Erze werden mit Schlitten eine Strecke weit bis zu einer am Ausgange der oberen Thalmulde befindlichen Drahtseilbahn gefahren. Theils auf geneigtem Boden, theils auf brückenartigen Gerüsten führt der Schienenstrang einen kleinen, durch ein Seil gehaltenen Karren zur Tiefe, wo die Erze aufbereitet werden. Der Erfolg des Werkes ist infolge der zweckmäßigen und ökonomischen Verwaltung ein günstiger.

Eine die Goldausbeute noch übertreffende Bedeutung hat die Kupferproduction Salzburgs. Dieses participirte im Jahre 1885 an der Kupfererzeugung von ganz Osterreich, was den Bergbaubetrieb anbelangt, mit mehr als sieben Zehnthellen, was den Hüttenbetrieb betrifft, mit nahezu 85 Procent. Die Gesammt'erzeugung betrug 45.526 Metercentner Kupfererze im Werthe von rund 180.000 Gulden, beziehungsweise 5.144 Metercentner Kupfer im Werthe von mehr als 300.000 Gulden. Bei den Kupferbergbauen waren



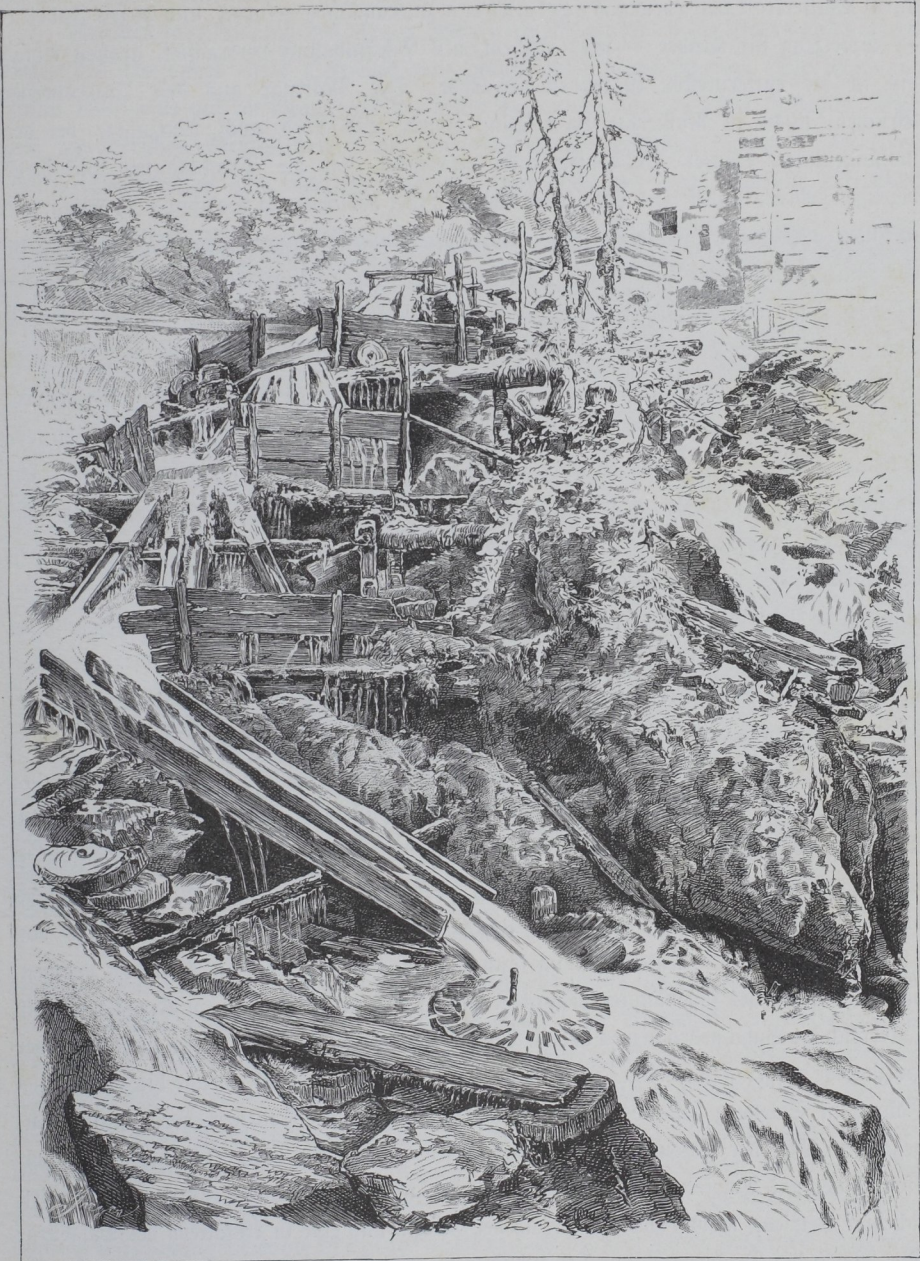
Die Förderbahn des Hauriser Bergwerkes am Goldberg.

244 Männer und 11 Rinder, bei den Kupferhütten 78 Männer beschäftigt. Von den drei bestehenden Kupferbergbauen: „Bürgstein“, in der Nähe von St. Johann im Pongau, „Seekar“ am Radstatter Tauern und „Mitterberg“ in Mühlbach, ist der letztere — ein uralter, seit 1828 wieder aufgenommenener Betrieb — der bedeutendste. Die Gewerkschaft hat in neuester Zeit ihre Schmelzwerke in die Nähe der Station Bischofshofen der Salzburg-Tiroler Bahn verlegt, wohin die zu verhüttenden Erze gebracht werden. Von den beiden noch genannten Kupferwerken stand im Jahre 1885 das erstere nur im kurzen, das letztere außer Betriebe.

Der Bergbau auf Nickel und Kobalt ist in Österreich gleich jenem auf Gold eine Specialität Salzburgs. Die beiden bestehenden Gewerkschaften befinden sich in Sonnberg im Schwarzleothale. Im Jahre 1885 wurden dajelbst 1.370 Metercentner Nickel- und Kobalterze im Gesamtwerthe von circa 4.000 Gulden gewonnen. Ein Hüttenbetrieb hat, wie seit Jahren, nicht stattgefunden. Der starke Rückgang der Production seit 1870 ist eine Folge des durch amerikaniſche Zufuhren bewirkten Preisdruckes. Auch der einzige Arsenikbau Österreichs gehört dem Lande Salzburg an. Der seit Jahrhunderten bekannte Bergbau befindet sich am Fuße des Silberecks, eines Ausläufers der Hafner Spitze, und bestehen seine Producte aus Arsenmetall, weißem Arsenik und Auripigment.

Von größeren Betrieben der Metallwaaren-Industrie sind hervorzuheben: die Maschinenwerkstätte der Eisengewerkschaft Sulzau-Werfen, welche Maschinenbestandtheile, Transmissionen u. s. w. im beiläufigen Werthe von 20.000 bis 25.000 Gulden, die Werkzeug-Maschinenfabrik im Thalgaun und Eisengießerei in Parſch nächst Salzburg, welche landwirthschaftliche Maschinen und Werkzeuge verschiedener Art erzeugt, und die Maschinenwerkstätte der k. k. Staatsbahn in Salzburg, welche 80 bis 90 Arbeiter beschäftigt. Ein kleineres Etablissement nächst Salzburg befaßt sich mit der Production von Mühleneinrichtungen und landwirthschaftlichen Maschinen; Raffinirereisen, Eisendraht, Drahtstifte, Möbelfedern, Zeugschmied- und Schlosserwaaren werden vom Feinstreckwalzwerke in Grödig auf den Markt gebracht.

Eine beachtenswerthe Rolle in der Industrie Salzburgs spielt die Marmorwaarenherzeugung. Die großen altbekannten Marmorbrüche am Untersberg nächst Fürstenbrunn, sowie jene zu Adnet nächst Hallein liefern ein vorzüglich schönes Material, welches zu architektonischen und Monumentalarbeiten, wie überhaupt zu Kunstwerken aller Art vielfache Verwendung findet. Marmorsäulen, aus Marmor erzeugte Fenster- und Thürgewände, Pflasterplatten und dergleichen sind selbst in den Privathäusern Salzburgs ein eben nicht seltener Schmuck. Nebst der Verwendung großer Werkstücke zu den erwähnten Objecten werden auch die Marmorabfälle zu Mosaikarbeiten benützt. Noch vor kurzer Zeit wurden sie auch als Rohmaterialie zu einer ehemals schwunghaft betriebenen



Kugelmühlen am Untersberg bei Salzburg.

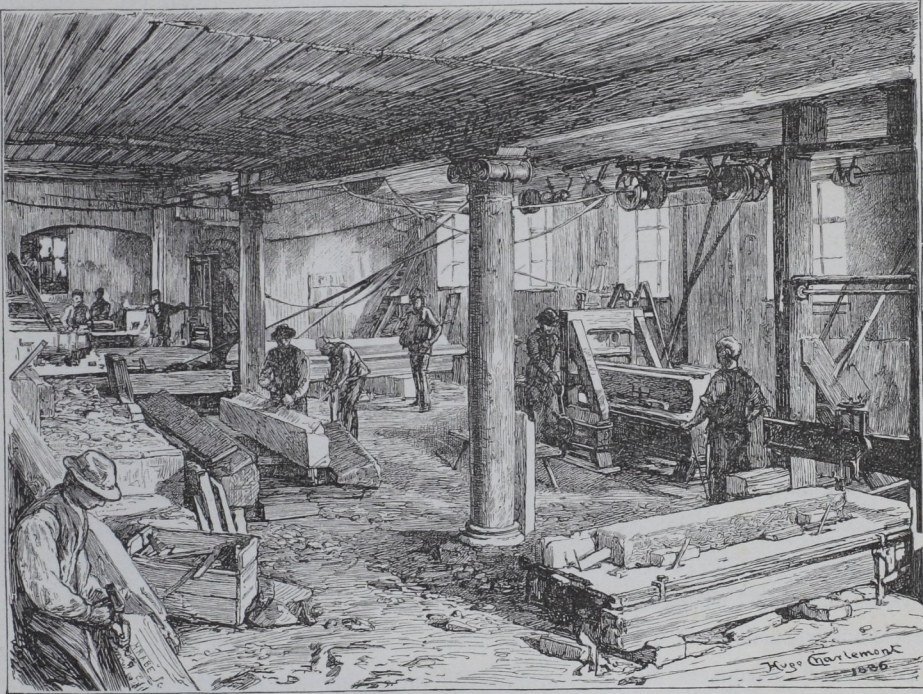
Hausindustrie verwerthet; es wurden nämlich die Marmorabfälle auf zahlreichen kleinen durch Wasserkraft betriebenen Kugelmühlen zu Kügelchen geformt, und dieses Fabrikat — Spielzeug für Kinder — fand ehemals, als Schiffsballast verfrachtet, großen Absatz bis in die entferntesten Gegenden der Erde. Der Marmor aus den Untersberger Brüchen, schon zu Römernzeiten bekannt, wurde und wird noch heutzutage bei den monumentalen Bauten Süddeutschlands verwendet, wie die Prachtbauten Münchens bezeugen; ebenso findet eine ausgiebige Verwendung desselben in Salzburg, in Wien und in anderen Städten Oesterreichs statt. Die Mosais- und Marmorwaarenfabrik in Oberalm bei Hallein producirte 1885 mit 114 Arbeitern 20.000 Kubikmeter Marmorwerksteine, 16.000 Quadratmeter Marmorwerkplatten, überdies Gesimse, Portale, Säulen, Vasen, Fenster- und Thürverkleidungen im Gesamtwerthe von circa 200.000 Gulden. Dieselbe lieferte für das Parlamentsgebäude in Wien einen großen Theil des Baumaterials, insbesondere Marmorssäulen (Monolithe) von 8 Meter Länge und 175 Metercentnern Gewicht. Der Transport dieser langen und schweren Säulenmonolithe von den 10 Meilen Brüchen bis zur Bahnstation Hallein, eine Strecke von zwei Stunden, war bei den großen Steigungen und Curven der sehr primitiven Landstraße mit enormen Schwierigkeiten verbunden.

Die Marmorwaaren-Industrie wird überdies auch als Kunstgewerbe von einigen Salzburger Steinmetzmeistern mit rühmlichen Erfolge betrieben. So ist unter anderem der im Jahre 1880 von Seiner Majestät dem Kaiser für die Kirche in Nazareth gestiftete Marmoraltar aus der Werkstätte eines Salzburger Meisters hervorgegangen.

Von Glashütten befindet sich in Salzburg nur noch eine, und zwar die im Jahre 1871 gegründete Glasfabrik „Benedikt-Hütte“ zu Bührmoos bei Lamprechtshausen im Betriebe; dieses Etablissement dankt seine Betriebsfähigkeit den damit verbundenen reichen Torflagern und erzeugte mit 152 Arbeitern, einer Dampfmaschine von 25 Pferdekraften, drei Schmelzöfen und drei Strecköfen 8.000 Metercentner Tafelglas im Werthe von 120.000 Gulden. Die Unternehmung kann für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, der Production des sogenannten belgischen Tafelglases unter schwierigen Verhältnissen in Oesterreich die Bahn gebrochen zu haben. Die Hütte zu Oberalm mußte wegen unzureichender Holzbezüge aufgelassen werden. Zwei Glashütten minderen Ranges, welche bis vor einigen Jahren in Salzburg bestanden, sind infolge der schwierigen Concurrrenzverhältnisse eingegangen. Mit der Erzeugung von Thon- und Cementwaaren (Geschirren, Kachelöfen, Vasen und Verzierungen, Ziegeln, Drainage- und Wasserleitungsröhren) beschäftigten sich drei Betriebe, wovon zwei in Taxach bei Hallein und eine in Abfaltarn bei Salzburg. Der Werth der Producte beläuft sich auf circa 28.000 Gulden, während zwei Fabriken (in Gamp bei Hallein und in Gartenau bei Grödig) Portland-Cement und Cementkalk im

Werthe von circa 85.000 Gulden erzeugen. In beiden Industrien zusammengenommen sind an 180 Arbeiter beschäftigt.

Von den fabrikmäßig betriebenen Industrien Salzburgs ist die Bierproduction wegen des Umfanges ihres Betriebes ganz insbesondere hervorzuheben. Sie ergab im Jahre 1885 eine auf 59 Brauereien vertheilte Erzeugung von 277.584 Hektoliter Bier zum annähernden Werthe von 2,500.000 Gulden. Es entfallen sonach — bei einer Gesamtbevölkerung von 165.000 Seelen — auf Jahr und Kopf ungefähr 170 Liter



Steinhobel in der Marmorwaarenfabrik in Oberalm bei Hallein.

erzeugten Bieres. Unter den Bierbrauereien Salzburgs finden sich Betriebe mit 10.000 bis 75.000 Hektoliter jährlicher Production, von welchen die Brauereien in Kaltenhausen, Guggenthal, Riedenburg, Henndorf, Salzburg, Schwarzach und Hallein die hervorragendsten sind. Von den Branntweimbrennereien Salzburgs, deren es im Ganzen über 3.300 gibt, gehört dagegen die überwiegende Mehrzahl der Classe der kleinen bäuerlichen Brennereien an. Sie arbeiten mit ganz einfachen Destillirapparaten und erzeugen die gebrannte Flüssigkeit zumeist aus Steinobst, Kernobst, Beerenfrüchten und Bierabfällen. Eine ähnliche Erscheinung bietet die Mühlenindustrie. Es befindet sich im Kronlande Salzburg die erhebliche Zahl von 1.842 Getreidemühlwerken. Von diesen sind jedoch nur einige

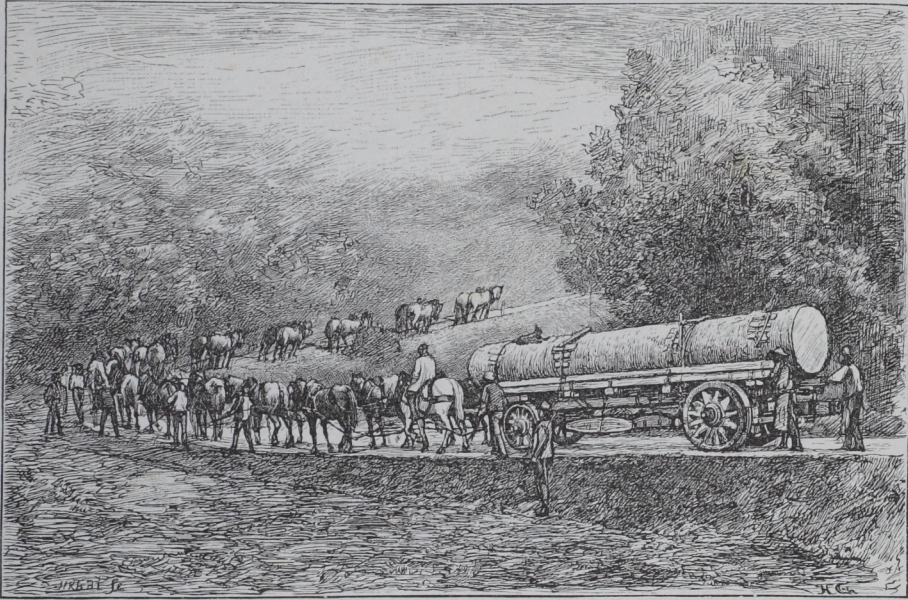


größere, die sich zumeist in der Landeshauptstadt befinden, Handlungsmühlen, die übrigen vorzugsweise Mauth- oder Hausmühlen, die nur für den eigenen Bedarf oder für Mahlgäste gegen Entrichtung des Mahllohnes arbeiten. Nur etwa 460 der gesammten Mühlen haben überhaupt einen gewerbsmäßigen Betrieb. Ebenso verhält es sich mit den Sägewerken, deren Zahl (251) zwar eine beträchtliche ist, von welchen indeß die meisten nur den Localbedarf deckende Schnitthölzer mit zum Theil höchst primitiven Werkvorrichtungen erzeugen. Nur eine geringe Anzahl der Werke ist von größerem Belange und liefert Schnitthölzer als Handelswaare. Die Production ist in Folge der Erhöhung der Zölle für Holzwaaren in Deutschland sehr beträchtlich zurückgegangen.

Auch im übrigen spielt der fabrikmäßige Betrieb unter den gewerblichen Unternehmungen Salzburgs noch eine ziemlich bescheidene Rolle. Vorherrschend ist der dem localen Bedarfe dienende Kleinbetrieb, welcher zum Theile noch die alten Formen des Lohngewerbes bewahrt hat. Auf dem Gebiete der Textilindustrie ist die Kunstwollfabrik und Shoddy Spinnerie in Sinhub nächst Salzburg — im Jahre 1854 als erste in Oesterreich begründet — besonders hervorzuheben. Dieselbe beschäftigt über 150 Arbeiter und setzt ihre Producte, 8.000 bis 10.000 Metercentner Kunstwolle und Shoddygarne im Werthe von einer Viertelmillion Gulden, im Inlande, in Deutschland und England ab. Die Weberei, fast ausschließlich Leinenstoffzeugung, kann dagegen in Salzburg der Hauptsache nach nur als ein Zweig der Hausindustrie bezeichnet werden. Die noch bestehenden besteuerten Webereigewerbe, etwa 200 an der Zahl, sind wesentlich Lohnwebereien, die zumeist nur im Winter betrieben werden, während die Gewerbsleute im Sommer vielfach als Maurer, Zimmerleute oder landwirthschaftliche Tagelöhner anderem Verdienste nachgehen. Ein ähnliches Bild bietet die Lederindustrie. Auch hier begegnen wir, mit Ausnahme einiger weniger größerer Betriebe in Stadt Salzburg und Saalfelden, deren Gesamtproduction auf circa 150.000 Gulden veranschlagt werden kann, nur für den Localbedarf berechneten kleingewerblichen Unternehmungen, zum nicht geringen Theile noch für die häuerliche Bevölkerung arbeitenden Lohngerbereien. Was speciell die Weißgerberei betrifft, so ist in derselben ein starker Rückgang zu bemerken, welcher zum nicht geringen Theile darin seinen Grund hat, daß in vielen Gegenden des Flachgaaes und selbst in einzelnen des Gebirgsgaaes das lederne Beinkleid bei der häuerlichen Bevölkerung immer mehr von der modernen Tuchhose verdrängt wird. Die Zahl der Inhaber dieses Gewerbes dürfte in den letzten 25 Jahren um die Hälfte abgenommen haben.

Die Industrie von Nahrungs- und Genußmitteln ist außer den bereits erwähnten Betrieben nur noch durch je zwei Feigenkaffee- und Chokoladefabriken in Parich bei Salzburg und in Stadt Salzburg, deren Gesamtterzeugniß auf 130.000 bis 140.000 Gulden veranschlagt werden kann, und durch drei Sodawasserfabriken vertreten.

Das hervorragendste hierher gehörige Etablissement ist allerdings die k. k. Tabakfabrik in Hallein, welche, seit 1869 im Betriebe, jährlich Tabakfabrikate im Werthe von rund 700.000 Gulden producirt und circa 500 Arbeiter beschäftigt. Dieselbe verwendete im Jahre 1886 nahezu 3.000 Metercentner Rohtabak, davon circa 1.000 Metercentner ausländische Blätter. Ihre Erzeugnisse bestanden in rund 1.000 Metercentnern Gespinnsten und 25 Millionen Cigarren. Eine Schnupftabak- und Cigarettenproduction hat nicht stattgefunden, während von diesen Sorten 150 Metercentner, beziehungsweise eineinhalb



Transport marmorner Säulenschäfte aus den Hallein-Abteier Marmorbrüchen.

Millionen Stück im Lande consumirt wurden. Auch die Consumtion von Rauchtabak (3.200 Metercentner) wurde durch die Production der Fabrik nur zum Theil gedeckt, während die Erzeugung von Cigarren die heimische Consumtion von circa zwölfsechshundert Millionen Stück allerdings nahezu um das doppelte übertraf.

Einer sehr erfreulichen Thatsache muß noch Erwähnung geschehen; es ist dies der von Jahr zu Jahr sich steigende Fremdenverkehr Salzburgs, ein Erfolg, welcher um so höher anzuschlagen ist, als er den vereinten Anstrengungen der Landesvertretung, der Gemeinden, Vereine, zum nicht geringsten Theile aber einzelner Privaten zu verdanken ist. Ganz insbesondere sind allerdings die größeren durch die Landesvertretung vorgenommenen Bauten in Wildbad-Gastein, der Hotelbau der Elisabethbahn in Zell am See und das emporblühende Hotelwesen der Hauptstadt des Landes zu erwähnen. Der Zug

von Fremden nach der im schönsten Rahmen mächtiger Bergriesen prangenden Alpenstadt, dem Einbruchsthore in die Gebirgsgaue des Landes, ist ein überaus starker, die Kurfrequenz von Wildbad-Gastein eine stetig zunehmende. Die große und sich von Jahr zu Jahr steigende Anziehungskraft dieser Hauptpunkte des heimischen Fremdenverkehrs ist der deutlichste Beleg dafür, daß Salzburg den Ruhm, eine der schönsten Städte des Continentes zu sein und die wunderbar belebenden Heilquellen Gasteins, ihren altbewährten Weltruf auch in der Gegenwart ungeschwächt behaupten.

